

**M**it ca. 600 Teilnehmern war der Kuppelsaal im HCC in Hannover gut gefüllt.

Ein großes Programm wurde durch die Veranstalter, die Orthopädie an der Oper, die Rheuma-Liga Niedersachsen sowie die Sophienklinik organisiert.

Nach der Begrüßung durch Dr. Ryszard van Rhee und Dr. Stefan Krukenberg von der Orthopädie an der Oper gab der Geschäftsführer der Rheuma-Liga Niedersachsen Herr Hans Metzger einen Überblick „Rheuma-Liga Niedersachsen – was gibt es Neues?“

Der zahlenmäßig größte niedersächsische Landesverband im Bundesverband der Rheuma-Liga bietet sehr viel. Hier wird die Selbsthilfe großgeschrieben. Alle 112 Arbeitsgemeinschaften werden ehrenamtlich geleitet. Hier finden Gesprächskreise, Tanzkreise, Bewegungsangebote, etc. vor Ort statt. Für diese ehrenamtliche Arbeitsleistung sprach Herr Metzger Dank und Anerkennung aus. All diese Aktivitäten werden vom Landesverband unterstützt. Zudem bietet der Landesverband Betreuung für junge Rheumatiker und für Eltern rheumakrankender Kinder an. Dazu kommen Seminare und Patientenschulungen. Die Bereiche „Informa-

tion und Aufklärung“ sind sogar in der Satzung verankert. Für Betroffene gibt es fachliche Hilfen, von Funktionstrainingsgruppen in den Arbeitsgemeinschaften bis hin zur Sozialberatung, die im Landesverband angesiedelt sind.

All diese Aktivitäten haben zu einem Mitgliederzuwachs geführt, derzeit gibt es 61.668 Mitglieder.

Außer den Arbeitsgemeinschaften sind 356 Therapiezentren als Kooperationspartner tätig, damit gibt es ein flächendeckendes Netz an Angeboten von Wasser- und Trockengymnastik sowie medizinischer Trainingstherapie. Rahmenvereinbarungen mit Krankenkassen und Rentenversicherungen bieten die Grundlage zur Durchführung des Funktionstrainings, aber auch viele Selbstzahler nehmen am Funktionstraining teil.

Damit ist der Landesverband mit einem mittelständigen Wirtschaftsunternehmen vergleichbar. Dieser Zuwachs macht auch strukturelle Veränderungen nötig.

Der Bundesverband startet in diesem Jahr die Kampagne „aktiv gegen Rheumaschmerz“. Herr Metzger benennt die wichtigsten Hilfen für Rheumatiker: Bewegung, Schmerzbewältigung, Entspannung. Unter

diesem Motto tourt auch ein Info-Bus durch Deutschland, er hält unter anderem in Göttingen.

Herr Metzger wies auf den jährlichen Welt-Rheuma-Tag am 12. Oktober hin. Veranstaltungen dazu soll es in der MHH Hannover und der Uniklinik Göttingen geben.

Zu den genannten Aktivitäten gibt es ein Reiseportal, dem sich viele andere Landesverbände angeschlossen haben. Der neue Reisekatalog „Rheolife Reisen + Wohlfühlen UG“ war am Stand der Rheuma-Liga erhältlich. Hier werden nationale und internationale Kurzreisen angeboten, die auch durch ambulante Vorsorgeleistungen der Krankenkassen unterstützt werden können. Alle verzeichneten Kurkliniken in Deutschland und Europa sind durch die Kooperation mit der Rheuma-Liga auf die optimale Versorgung von rheumatischen Patienten eingerichtet. Auch alle bürokratischen Formalitäten werden in deutscher Sprache abgewickelt.

Herr Metzger wies auf die Industrieausstellung hin, auf den Ständen von Anbietern aus Deutschland, Ungarn, Italien und der Slowakei waren viele Informationen und Prospekte erhältlich.



Herr Metzger gab das Wort dann an Dr. Ryszard van Rhee zum Thema „Ergebnisse nach fußchirurgischen Eingriffen“ weiter.

Herr Dr. van Rhee erklärte das Krankheitsbild und der operativen Behandlung des „Hallux valgus“ anhand des schiefen Turms von Pisa sehr anschaulich. Zur Aufrichtung des schiefen Turms müsse ein Keil herausgetrennt werden. Die Ergebnisse verändern sich, wenn dieser Keil in unterschiedlichen Höhen herausgetrennt wird. So ähnlich ist das auch beim Hallux valgus. Dieser schiefstehende Mittelfußknochen macht oft erhebliche Beschwerden. Der Operationsverlauf wurde in Videos anschaulich erklärt. Die Vorbeugung, Behandlung, Risiken und Ergebnisse wurden sehr ausführlich erläutert. Dr. van Rhee rät Betroffenen, nicht zu lange mit der Behandlung zu warten.

Anschließend konnten Fragen gestellt werden, die ausführlich beantwortet wurden.

Nach der Pause referierte Dr. Mario von Depka Prondzinski zum Thema „Thromboseprophylaxe heute“. Er ging auf die Entstehung einer Thrombose, insbesondere im Zusammenhang mit Operationen, ein. Ohne eine Behandlung in Form einer Thromboseprophylaxe würden ca. 80% der Patienten nach einer Knieoperation eine Thrombose erleiden. Eine gefürchtete Folge davon ist die Lungenembolie. Dr. von Depka Prondzinski stellte die unterschiedlichen Medikamente zur Thromboseprophylaxe unter besonderer Berücksichtigung neuerer Medikamente, die nicht mehr gespritzt werden müssen, dar. Auch dieser Vortrag wurde mit Bildern, Tabellen und Diagrammen veranschaulicht. Die anschließenden Fragen aus den Reihen der Zuhörer wurden ausführlich beantwortet.

Danach übernahm Dr. Stefan Krukenberg das Wort zum Thema „Schulterchirurgie – Neues und Bewährtes“. Die Entwicklung von offenen hin zu minimalinvasiven Operationstechniken wurde anschaulich beschrieben. Dr. Krukenberg zeigte auch hier Videos von Operationen an der Schulter, beschrieb anschaulich die Techniken, eine sogenannte Kalkschulter, einen Schultersporn, einen Sehnenriss, etc. zu operieren. Durch die Möglichkeiten, nur mit kleinen Schnitten zu ope-

rieren, bleiben den Patienten viele Schmerzen und Wundheilungsstörungen erspart. Auch hier wurden Fragen ausführlich beantwortet.

Dr. Stefan Krukenberg und Dr. Ryszard van Rhee gingen dann auf das Thema „Das künstliche Hüftgelenk – Mythen und Fakten“ ein.

In Deutschland werden ca. 400.000 Hüftgelenksprothesen implantiert. Aus Patientensicht bringt dieser Eingriff eine große Verbesserung der Lebensqualität.

Die unterschiedlichen Prothesenformen und Operationsverfahren, deren Vor- und Nachteile bei unterschiedlichen Patienten, wurden dargestellt. Bei 94% bis 99% der Patienten mit Hüftgelenkersatz sitzt die Prothese nach 10 Jahren noch einwandfrei.

Dr. Krukenberg ging auch auf die Pressekampagne zum Thema „Werden in Deutschland zu viele Hüftprothesen implantiert?“ ein. Die Deutsche Gesellschaft der Orthopäden und orthopädischen Chirurgen hat dazu eine Stellungnahme, in der diese Frage verneint wurde, veröffentlicht. Nach Meinung von Dr. Krukenberg spiegelt der statistische Wert nur das Geld, das diese Operationen kosten. Völlig unberücksichtigt gelassen wurde der Aspekt, dass diese Operationen die Lebensqualität der Patienten deutlich verbessern.

Zurzeit wird in Deutschland an der Erstellung eines Prothesenregisters gearbeitet, das in Zukunft dazu beitragen soll, die Qualität der Prothesen weiter zu verbessern.

Zur Frage, wann eine Operation stattfinden soll, sollte die Entscheidung zwischen Arzt und Patient gleichberechtigt erfolgen. Gegebenenfalls kann auch eine zweite ärztliche Meinung eingeholt werden.

In Form einer Fallbesprechung kam dann ein Betroffener auf die Bühne und konnte dann Rede und Antwort stehen. Weitere Fragen wurden ausführlich beantwortet.

Nach der Mittagspause referierte Dr. Detlef Becker-Capeller zum Thema „Schmerzsyndrome bei Rheuma und Osteoporose“. Dr. Becker-Capeller ging auf die Unterschiede „akuter“ und „chronischer“ Schmerzen ein. Die rechtzeitige Therapie akuter Schmerzen ist die beste Prophylaxe zur Verhinderung chronischer Schmerzen. Schmerzen sind ein

komplexes, bio-, psycho-, soziales Phänomen, was Dr. Becker-Capeller in allen Facetten dargestellt hat. Bei chronischen Schmerzen, wie zum Beispiel bei dem Fibromyalgiesyndrom reicht es daher nicht, Schmerzmittel zu verordnen, sondern es muss ein multimodales Behandlungskonzept, wie es in Leitlinien bereits festgelegt wurde, in Gang gesetzt werden. Dr. Becker-Capeller stellte eine Patientenbefragung vor, in der nach dem Nutzen verschiedener Maßnahmen gefragt wurde. Hier fiel auf, dass der Nutzen passiver Maßnahmen, wie z. B. Massagen, von den Patienten sehr hoch angesiedelt wurde. Eine Diskrepanz gibt es zu den Maßnahmen der Leitlinien, deren Nutzen von den Patienten nicht so hoch angesiedelt wurde. Dr. Becker-Capeller zog das Fazit: „Ohne ganzheitliche Betrachtungsweise wird die Schmerztherapie scheitern“. Alle Fragen wurden ausführlich beantwortet.

Danach ergriff Dr. Carlo Brauer zum Thema „Das schmerzfreie Krankenhaus – Wunsch oder Realität“ das Wort. Nach einer Patientenbefragung erhalten ca. 29% keine ausreichende Schmerztherapie, wobei es große Unterschiede zwischen einzelnen Krankenhäusern gibt. Als Hindernisse einer adäquaten Behandlung sind Kommunikationsprobleme sowie mangelhafte Dokumentation der Schmerzmessung zu sehen. Fortschritte gibt es in der Patientenaufklärung, der Weiterbildung des medizinischen Personals.

Auf der Industrieausstellung, die während der Pausen aufgesucht werden konnte, gab es vielfältige Informationen: über Kurzreisen, über rheumatologische, orthopädische und Rehakliniken, über Rehabilitation, Hilfsmittelversorgung, Arzneimittel und über die Rheuma-Liga. Viele Broschüren konnten mitgenommen werden, um in Ruhe zu Hause noch einmal nachzulesen. Es wurden aber auch vor Ort viele Fragen beantwortet. Der Andrang an den Ständen war entsprechend groß.

Untermalt wurde die Veranstaltung durch das Jazztrio.

Kurzum: die Frühjahrsmatinee war eine sehr gelungene Veranstaltung!

Ulrike Wittmund